

Dhraer Zeitung.

Amtliches Organ des Gemeinde- und Amtsbezirks Dhra.

Wirksamstes Insertionsorgan.

Die „Dhraer Zeitung“ erscheint jeden Dienstag und Freitag und wird jedem Bürger in Dhra, Stadtgebiet, Guteherberge, Scharfenort und St. Albrecht gegen Vorauszahlung von 10 Pf. Botenlohn monatlich unentgeltlich ins Haus gebracht. Außerhalb Wohnende können die Zeitung bei der Filial-Expedition in Dhra, Hauptstraße 19, unentgeltlich abholen. Bei der Post kostet das Blatt vierteljährlich 30 Pf. und 18 Pf. Bestellgeld. — Inserate kosten für die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. — Reklamezeile 25 Pf. — Annahme von Inseraten und Abonnements in unserer Filial-Expedition in Dhra und in der Haupt-Expedition in Danzig, Kettlerhagergasse 4.

Lokal-Nachrichten.

* [Der Kriegerverein Dhra] hielt am Sonnabend seine Generalversammlung im Vereinslokale „Zur Ostbahn“ ab. Der Vorsitzende Herr Dr. Hennig erstattete nach einer Eröffnungsansprache den Jahresbericht. Aus demselben ist hervorzuheben: Es haben im Berichtsjahre vier Vorstands-, zwölf Monats- und eine Extraverammlung stattgefunden. Gestorben sind zwei Kameraden. Der Verein zählt 3. 145 zahlende Mitglieder. Die Vereinskasse weist einen Bestand von 371,23 Mk. auf. Es wurden dann in den Vorstand gewählt bzw. wiedergewählt die Herren Dr. Hennig Vorsitzender, Conrad Schulz Stellvertreter, Rentier Schulz Schriftführer, Lemmerhirt Stellvertreter, Leutnant Schwarznacker Kassierer, Mag. Daniels Stellvertreter, Friseur Remus Vergnügungsvorsteher, Besitzer Janzen Fahnenträger; die Herren Ehler, Fiebing und Wessalowski zu Stellvertretern, zu Fahnenjunkern die Herren Pekuritz und Kruh. Der Verein beschloß, sich an der Fahnenweihe des Kriegervereins Schiblich am Sonntag, 13. Oktober, in voller Stärke zu beteiligen.

§ [Unfall.] Der Arbeiter Ferdinand Waldeck aus Dhra stürzte am Sonnabend Abend, auf dem Hinterperron eines Wagens der elektrischen Straßenbahn stehend, während der Fahrt am Heumarkt auf das Straßenpflaster hinab und schlug derart mit dem Kopf auf einen Stein, daß er einen Schädelbruch erlitt. In benachteiligtem Zustande mußte der Schwerverletzte in das Stadtlazareth gebracht werden.

§ [Messerstecher.] Der Steinseher Karowski aus Danzig wurde am Sonnabend Abend am Schönfelder Wege bei Dhra durch zwei Rowdies so zerstoßen, daß er, aus mehreren Wunden im Rücken blutend, nach Danzig in das Stadtlazareth gebracht werden mußte. Die Thäter sind entflohen.

Aus Danzig.

* [Kaiserbesuch in Langfuhr.] Auf der Rückkehr von dem diesmal 14-tägigen Aufenthalt in seinem Jagdschloß Rominten machte Montag Abend der Kaiser seiner Leibhusaren-Brigade in Langfuhr einen wiederholten Besuch. In Danzig, wo der kaiserliche Sonderzug nur durchpassierte, war jeder Empfang verboten, in Folge dessen auch die übliche Bahnhof-Dekoration unterblieben, nur die militärischen Gebäude und Etablissements hatten eine Stunde vor der Ankunft des Kaisers Flaggen aufgezo-gen. Der aus sechs Salonwagen bestehende Sonderzug, geführt von dem Maschinen-Bauinspektor Herrn Runze aus Elbing, traf pünktlich um 7¹/₂ Uhr Abends auf dem Bahnhof Langfuhr ein, wo die Uebergangsstelle für den Kaiser mit Teppichen belegt und mit Blattpflanzen geschmückt war. Auch hier war offizieller Empfang verboten und daher nur der Brigade-Kommandeur Herr General v. Mackensen anwesend, welcher den Kaiser beim Aussteigen aus dem Zuge begrüßte. Der Kaiser, welcher die Uniform seines 1. Leibhusaren-Regiments trug, erwiderte den Gruß durch mehrfaches Händeschütteln und bestieg dann die bereitstehende offene Equipage, in welcher Herr v. Mackensen zu seiner Linken Platz nahm. Zwei Wachtmeister der Husaren-Brigade ritten der Equipage voraus. Der Kaiser sah frisch und leicht gebräunt aus und ging elastischen Schrittes zu dem Wagen, in welchem er durch die mit Flaggenmasten und verschiedenen Hausdekorationen geschmückte und elektrisch beleuch-

tete Kastanien-Allee, von der Langfuhrer Bevölkerung lebhaft begrüßt, nach dem Offizierkasino der Leibhusaren fuhr. Hier wurde ein gemeinsames Mahl eingenommen. Nach dem Mahle verweilte der Kaiser noch eine gute Stunde in dem Kasino, begab sich dann wieder nach dem Bahnhofe und setzte circa 10¹/₂ Uhr die Weiterfahrt nach Potsdam über Danzig, Dirschau, Ronitz fort.

* [Der Festsaal der Leibhusaren-Brigade.] Dem liebenswürdigen Anerbieten des Herrn Brigade-Commandeurs General v. Mackensen folgend, hatten sich am Sonntag ca. 50 Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung vor dem Offizier-Casino der Leibhusaren-Brigade in Langfuhr eingefunden, um die künstlerisch geschmückten Räume kennen zu lernen. Herr General v. Mackensen empfing die Versammelten und gab in freundlichster Weise die Erklärungen und Erläuterungen.

* [Ein Messerstecher] ist am Mittwoch vom Schwurgericht wegen Todtschlags zu 10-jähriger Zuchthausstrafe und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt worden. Der Erste Staatsanwalt hatte 15-jährige Zuchthausstrafe beantragt.

* [Populäres Kirchenconcert.] In den freundlichen Räumen der Pfarrkirche zu St. Bartholomäi fand gestern Abend ein geistliches Volksconcert statt, das von Herrn Otto Krieschen, dem Organisten genannter Kirche, veranstaltet und geleitet wurde. Herr Krieschen begleitete sämtliche Solovorträge und zeigte sich in drei gelungenen Orgelsoli als tüchtiger Meister seines Instruments. Der Gesamteindruck des Concertes war durchaus vornehm und die Idee des Herrn Krieschen gut, wie die Fülle der Zuhörer bewies, welche bis auf den letzten Platz die Kirche besetzt hatten. Es wäre wünschenswerth, wenn auch andere Kirchen solche Volksconcerte veranstalteten.

* [Bürger-Verein Langfuhr.] Am Sonnabend hielt der Verein im Kassehause Krause in Langfuhr eine Generalversammlung ab. Nach verschiedenen geschäftlichen Mittheilungen des Vorsitzenden bzw. des Schriftführers fand eine längere Debatte über den Verband der Bürger-Vereine bzw. den Anschluß des Langfuhrer Vereines statt. In der nächsten Generalversammlung soll über den Anschluß Beschluß gefaßt werden.

* [Jugendliche Denunciantin.] Unter dem Verdacht, an einem zwölfjährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben, wurde, wie wir damals meldeten, vor einigen Wochen der Schlosser A. verhaftet. Das Mädchen wurde damals in dem Keller eines Hauses an der Sandgrube gefunden und gab an, von einem Unhold 24 Stunden zuvor dorthin verschleppt und eingesperrt zu sein. Unter mehreren ihr vorgeführten Personen bezeichnete sie mit voller Bestimmtheit den Schlosser, dessen Frau in dem betreffenden Hause als Aufwärterin beschäftigt wird, als Thäter. Der Schlosser wurde in gerichtliche Haft genommen. Durch die inzwischen geführte Voruntersuchung hat sich aber ergeben, daß die ganze Erzählung des zwölfjährigen Mädchens erfunden ist und daß man es mit einem, trotz seiner Jugend moralisch und körperlich schon vollkommen verdorbenen Geschöpf zu thun hat. Der Schlosser A. ist in Folge dessen selbstverständlich wieder in Freiheit gesetzt.

* [Neues Danziger Adreßbuch.] Wie uns die Adreßbuch-Redaction mittheilt, ist von denjenigen Ausschnitten, welche an Behörden, Kirchen, Schulen, Vereinen etc. zur Berichtigung verlangt wurden, ein großer Theil noch nicht zurückgegeben worden. Die Adreßbuch-Redaction richtet nunmehr an alle Betreffenden die höfliche Bitte, die erwähnten Ausschnitte möglichst umgehend einsenden zu wollen.

* [Veränderungen im Grundbesth.] Es sind verkauft worden die Grundstücke: Jäschenthalerweg Nr. 5 von den Kaufmann Gerloff'schen Eheleuten in Zoppot an den Kaufmann Conrad Meyer für 80 000 Mark; Neufahrwasser, Casperstraße Nr. 13 von der Frau Hohnfeldt, geborene Timm, Frau Michaeljohn, geborene Timm, und dem Lehrer Carl Timm in Elbing an die Bierverleger Ehtermann'schen Eheleute für 32 000 Mk.; Schiblich, Carthäuserstraße Nr. 59, von den Pferdehändler Louis Bok'schen Eheleuten an die Arbeiter Bilinski'schen Eheleute für 5450 Mk. Ferner ist durch Auseinandersetzung des Grundstück Dliwaerstraße Nr. 39/40 nach dem Tode der Frau Restaurateur Nickel, geb. Zemke, früher verheirateten Arienke, auf deren Sohn, den Schlosser Otto Arienke, für 58 000 Mk. übergegangen.

Aus Zoppot.

* [Zur Mordaffaire am Geestrande.] Daß die jugendliche Arbeiterfrau Zabel, welche am Geestrande zwischen Glettkau und Zoppot als Leiche aufgefunden wurde, das Opfer eines Verbrechens geworden ist, scheint nunmehr festzustehen. Dienstag Nachmittag fand im Beisein einer Gerichts-Commission durch die Herren Kreisarzt Dr. Haase von hier und Sanitätsrath Dr. Haffe aus Neustadt die gerichtsarztliche Section der Leiche statt. Wenn sich dabei auch herausstellte, daß die Angabe, der Frau sei der Hals durchschnitten worden, unrichtig ist, da sich keine derartige Schnittwunde vorfand, so darf doch der gewaltsam herbeigeführte Tod als unzweifelhaft festgestellt erachtet werden. Die Verletzung am Halse ist die Spur starken Würgens, der Tod ist durch Erstickung eingetreten. Durch das Würgen scheint die unglückliche Frau nur kampfunfähig gemacht worden zu sein, ihr Ende hat sie sodann aller Wahrscheinlichkeit nach im Wasser gefunden, nachdem der oder die Thäter die Betäubte vom Strande aus in die See geworfen zu haben scheinen, so daß sie mit dem Gesicht nach unten zu liegen kam. — Bei der gestrigen gerichtlichen Ermittlung soll sich auch ergeben haben, daß die Leiche des kleinen Kindes der Frau Zabel, für welches sie in Zoppot einen Sarg kaufen wollte, ebenfalls Spuren von Gewaltthätigkeiten zeige. Es wird daher auch diese Leiche gerichtlich secirt und die Untersuchung auf diesen Punkt erweitert werden.

Verschiedenes.

* [Ueber eine Verbrüderung zwischen deutschen und französischen Soldaten] berichtet ein deutscher Offizier in einem Brief aus Peking vom 21. Juli in der „Rhein.-Westf. Ztg.“. Neulich haben die Unteroffiziere eines unserer Regimenter ein officiell fest mit solchen eines französischen Regiments gefeiert. Es soll wirklich sehr nett gewesen sein. Die Franzosen hatten den zur Verfügung stehenden Raum, ein chinesisches Theater, mit den deutschen und französischen Farben reich decorirt. Die Deutschen saßen in Käppis, die Franzosen in Helmen da, leider nicht der Pickelhaube, sondern dem Tropenhelm. Es wurden abwechselnd Couplets vorgetragen und Heil Dir im Siegerkranz abwechselnd mit der Marseillaise mindestens fünfzehn bis zwanzig Mal mit Riesenbegeisterung gesungen. Natürlich fielen hauptsächlich von französischer Seite viele Reden auf die deutsch-französische Waffenbrüderschaft und

Kameradschaft, in denen hauptsächlich betont wurde, daß die einzigen Nationen, die sich während des ganzen Feldzuges stets vertrugen und nie aneinander gerieben hätten, Deutsche und Franzosen gewesen seien. Letzteres ist wahr. Man hatte vorsichtshalber Offiziere zur Aufsicht hingefandt, denn in der Höhe des Festes befürchtete man vielleicht einen kleinen Privatfeldzug gegen England. Alleinstehend wird wohl die Thatsache bleiben, daß Franzosen mit großer Begeisterung Heil Dir im Siegerkranz singen, ebenso wie die Deutschen die Marseillaise. — Dies ist außerordentlich erfreulich. Erfreulicher als alle anderen Nachrichten aus China.

* [Der Bau- und Sparverein „Production“] in Hamburg unter Vorsitz des socialdemokratischen Abg. v. Elms hat im zweiten Jahre seines Bestehens über 10 000 Mitglieder. Die Zahl der über die Stadt vertheilten Geschäftsstellen wird in diesem Monat 21 betragen. Der Umsatz erreichte im letzten Juni 764 000 Mk., woran 105 000 Mk. brutto und 20 000 Mk. netto verdient wurden. Der Verein hat auch bereits ein Grundstück angekauft, um darauf ein Centrallager erbauen zu lassen. — Man sieht was vereinigte Kräfte vermögen.

* [Unheilbar.] Der vielbegehrte, aber wegen seines aller Schönheiterei abholden und oft selbst barschen Wesens auch gefürchtete Arzt Dr. A. . . in Fulda wurde eines Tages zu einer vermögenden ledigen Dame von allem, freiherrlichem Adel gerufen, die auf ihre Abkunft nicht wenig stolz war und im Verkehr mit dem Publikum mit Entschiedenheit die herkömmliche Anrede: „Gnädiges Fräulein“ in Anspruch nahm. Dr. A. begrüßte sie bei seinem Eintritt ins Zimmer in seiner gewohnten Weise mit den Worten: „Nun, mein liebes Fräulein, wo fehlt es Ihnen denn?“ — Kalt und stolz erhob sich hierauf die Angeredete mit den Worten: „Erlauben Sie, Herr Doctor, ich bin Baroness!“ — „Davon kann ich Sie nicht kuriren“, erwiderte ebenso kalt Dr. A. und empfahl sich alsbald wieder.

* [Bauhandwerker.] Ein Reichsgesetz zur Sicherung der Forderung der Bauhandwerker ist in Bearbeitung. Nach demselben kann durch landesherrliche Verordnung angeordnet werden, daß für einzelne Gemeinden eine Sicherung der Bauforderungen nach den Vorschriften des Gesetzes statifindet. Die Sicherung erfolgt durch Eintragung einer Hypothek und, so weit die der Bauhypothek vorgehende Belastung den Baustellenwerth übersteigt, durch Hinterlegung von Geld oder Werthpapieren. Zur Sicherung des Ranges der Bauhypothek ist vor dem Beginn des Baues der Vermerk in das Grundbuch einzutragen, daß das Grundstück bebaut werden soll. Von dieser Eintragung ist die Ertheilung der Bauerlaubnis abhängig. Außerdem ist der Nachweis zu führen, daß die dem Bauvermerk vorgehende Belastung den Baustellenwerth nicht übersteige oder daß durch die oben erwähnte Hinterlegung Sicherheit geleistet ist. Zu einer Rangänderung, durch die dem Bauvermerk der Vorrang vor anderen Rechten eingeräumt wird, genügt an Stelle der Einigung des zurücktretenden und des vortretenden Berechtigten die Erklärung des zurücktretenden Berechtigten vor dem Grundbuchamt. Der Baustellenwerth ist durch eine Bescheinigung der zuständigen Behörde nachzuweisen.

* [Arbeitseinstellung.] Den Arbeitern der Stuhlfabrik Gossentin in Neustadt wurde gekündigt. Wie wir hören, hängt diese Maßnahme mit der Liquidation des Bankhauses Rob. Guermond u. Co. in Aachen zusammen. Es soll Aussicht bestehen, daß die Mittel zur Fortführung der Gossentiner Stuhlfabrik anderweitig beschafft werden.

* [Bildungsansprüche an die Militär-Anwärter.] In welchem Maße sich die Bildungsansprüche an die Militär-Anwärter mit der Zeit gesteigert haben, das erhellt daraus, daß auf den Capitulantenschulen großer Werth auch auf die Erlernung des Französischen und Englischen gelegt wird.

* [Gegen das Duell.] Angesichts der vom Centrum und dem Fürsten Löwenstein angelegten Agitation gegen den Duellunfug fragt „Der Protestant“: „Ob die privilegierten Stützen von Thron und Altar, die protestantischen Adelligen, die, so zahlreich und so fromm sind

auf unseren Synoden und von deren Stellungnahme auch die Entwicklung der Duellfrage in Folge des Nachahmungstriebes der Menschen leider noch eine Weile abhängen wird, wohl den Muth haben werden, einmal mehr Christenmenschen als Standespersonen zu sein?!!“

* [Zum Kapitel von der Behandlung politischer Gefangener] liefert der „Vorwärts“ folgenden Beitrag: „Wie ein gemeiner Verbrecher, mit kreuzweis übereinander geschlossenen Händen wurde Genosse Bredenbeck, der wegen Preßvergehens eine Freiheitsstrafe verbüßt und wegen gleichen Vergehens vor der Strafkammer in Dortmund erscheinen mußte, in das Gefängniß in Herford zurückbefördert. Bredenbeck hatte sich zum Strafantritt selbst gestellt und es lag nicht der geringste Grund für die Annahme vor, daß er entweichen werde. . . Jedenfalls ist der entschiedenste Protest gegen ein solches Verfahren zu erheben.“

* [Wasserkräfte in Ost- und Westpreußen.] Am Schlusse der Versammlung, welche der Verband Ostdeutscher Industrieller in Königsberg abhielt, wurde von Prof. Holz ein Vortrag über „Die wasserwirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere die Wasserkräfteverhältnisse im Gebiete des Verbandes Ostdeutscher Industrieller“ gehalten. Aus dem Inhalt dieses Vortrages heben wir folgende Ausführungen hervor:

Das Wasser erscheint als besonders wichtiges Wirtschaftsmittel. Die Frage ist: Wie trägt es als Naturkapital möglichst hohe Zinsen? Es werden die vielseitigsten Ansprüche an das Wasser gemacht, nicht nur durch allgemeine Benutzung, sondern vor allem von der Landwirtschaft und der Industrie. Soweit bis jetzt die Ausnutzung der Wasserkräfte mehr einseitig im Dienste der Landwirtschaft geschehen ist, wobei oft die Landwirtschaft einen kleinen Vortheil, die Industrie einen großen Schaden haben könnte, sei freilich eine Aenderung erwünscht. Für die Landwirtschaft kommt die Wasserwirtschaft namentlich bei der Bewässerung bezw. Trockenlegung bebauungsfähiger Flächen in Betracht, für die Industrie namentlich bei der Flößerei, wobei bisher allerdings große Wasserverwendung getrieben sei, aber auch zu sogenannten Manipulationszwecken (Spülen, Waschen etc.). Die Wasserkraftgenutzung ist nicht nur werthvoll für die Industrie, sondern auch für die Landwirtschaft, da auch hier die Motorarbeit die Menschenarbeit ersetzen kann und zum Theil schon ersetzt, wozu der ländliche Arbeitermangel das seinige beiträgt.

Es würde sich empfehlen, daß den landwirtschaftlichen Beobachtungen gewerbliche parallel liefen, oder daß gemeinsame Beobachtungsstellen geschaffen würden. Bei den Arbeiten, die noch zur weiteren Hebung der Wasserkräfte vorgenommen werden können, muß man solche unterscheiden, die dem ganzen unteren Flußlaufe zu gute kommen, und solche, die nur eine lokale Anlage darstellen. In ersterer Beziehung kommt es vor allem auf den besseren Ausgleich der Wassermenge an. Aufzucht und andererseits Einschränkung der Entwaldung, aber auch der Entwässerung der Moore und Seen sind hier von erheblichem Nutzen. Betreffs der Gewinnung von künstlichen Wasserkräften führte Redner ungefähr Folgendes aus: Von den bestehenden künstlichen Werken arbeiten 9000 Pferdekkräfte allein in Westpreußen, 255 000 Pferdekkräfte stellen die natürlichen Wasserkräfte des ganzen Beträchtungsgebietes dar (davon 144 000 in Westpreußen). Wichtig seien vor allem Kanalleitungen und zwar sowohl die Schiffahrtskanäle, sowie solche für Rieselschwebe (die Kanäle an Brahe und Schwarzwasser und der Raubaune-Kanal). Die Frage, ob man lieber viele kleine oder wenige große Anlagen schaffen soll, beantwortet sich in der Regel nach den Orts- und anderen Verhältnissen verschieden. Von einzelnen Kräfteanlagen besonderer Art seien in dem Betrachtungsgebiet genannt die Kraftquellen an der Stolpe, Brahe, am Schwarzwasser, im Radaunethal und in Ostpreußen die oberländischen und masurischen Seen. Diese sechs Kraftquellen beherrschen das Gebiet ziemlich gleichmäßig. Da der Preis für eine Pferdekraftstunde sich bei den Wasserkräftenanlagen zwar verschieden, aber verhältnismäßig gering stellt, so könne also die Wasserkraft mit vollem Recht in den Wettbewerb mit der Dampfkraft eintreten. In Westpreußen würden nur 6 Proc. der natürlichen Wasserkraft zur Zeit ausgebeutet, nämlich 9000 Pferdekkräfte, während man die Gesamtsumme der westpreussischen Wasserkräfte auf 144 000 Pferdekkräfte schätzen müßte.

* [Wie weit geht die Haftpflicht der Lehrer?] Seit Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches herrscht in Lehrerkreisen vielfach die Befürchtung, die Haftpflicht der Lehrer sei derartig verschärft, daß jeder Lehrer nicht allein Bedenken tragen müsse, mit seinen Schülern Ausflüge zu machen, sondern wegen der dem Lehrer drohenden Regressgefahr sogar der Turnunterricht in Frage gestellt werden könnte. Der ge-

fürchteste Haftungs-Paragraph des Bürgerlichen Gesetzbuches (§ 832) lautet:

„Wer kraft Gesetzes zur Führung der Aufsicht über eine Person verpflichtet ist, die wegen Minderjährigkeit oder wegen ihres geistigen oder körperlichen Zustandes der Beaufsichtigung bedarf, ist zum Ersatz des Schadens verpflichtet, den diese Person einem Dritten widerrechtlich zufügt. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn er seiner Aufsichtspflicht genügt oder wenn der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden sein würde. Die gleiche Verantwortung trifft denjenigen, welcher die Führung der Aufsicht in Vertretung übernimmt.“

Der Unterschied zwischen dem früher geltenden Recht nach dem Allg. Landrecht und dem Bürgerlichen Gesetzbuch besteht darin, daß ersteres die Aufsichtspersonen nur bei Kindern unter 7 Jahren — die bei Schulausflügen kaum in Betracht kommen — haftbar macht, während nach obigem § 832 des Bürgerlichen Gesetzbuches jeder haftet, der eine wegen Minderjährigkeit noch aufsichtsbedürftige Person zu beaufsichtigen hat.

Aber schon nach dem früheren Recht mußte der Lehrer für den von den Schülern angefügten Schaden haften, wenn er dieselben wissenschaftlich Unfug treiben ließ, durch welchen dieser Schaden entstand. Mehr wird, wie dies Landgerichtsrath Dr. Gumbinner in der „Deutschen Juristen-Ztg.“ nachzuweisen versucht, auch heute nicht vom Lehrer verlangt.

* [Parteitag der National-socialen.] Bezüglich der Gemeindewahlen wurde eine rege Theilnahme der Partei und die Unterstützung der Bodenreform- und Miethereingruppen empfohlen. Das letzte Thema war „der Niedergang des Liberalismus in Deutschland“. Das Hauptreferat hielt Pastor Naumann. Die Resolution lautet im wesentlichen:

„1. Der socialpolitische, handelspolitische und staatspolitische Fortschritt des deutschen Volkes wird gegenwärtig durch die starke politische Organisation der Agrarier aufgehalten. Gegenüber dieser agrarischen Organisation ist eine industrialistische Organisation der gesammten Linken notwendig, aber durch den Radicalismus der Socialdemokratie und den Niedergang des bürgerlichen Liberalismus bis jetzt verhindert worden. 2. Der Niedergang des bürgerlichen Liberalismus beruht in folgenden Ursachen: a) im Mangel eines einheitlich gedachten Wirtschaftsprogramms, b) in der Unfähigkeit, die sociale und politische Bedeutung der Arbeiterklasse anzuerkennen c) in der Ungenügendheit liberaler Bauernprogramme, d) im Mangel an Verständnis für den Machtkampf der Völker und Staaten. 3. Eine Neubildung des Liberalismus in Deutschland kann nur erfolgen, wenn von den bürgerlich-liberalen Elementen die politische Bewegung der Lohnarbeiter als zukünftige Grundlage der liberalen politischen Organisation anerkannt und die Machtpolitik des deutschen Reiches als Bestandtheil liberaler Gesamtpolitik begriffen wird. 4. Ein vereint vorgehender proletarischer und bürgerlicher Liberalismus muß bei Stärkung aller Freiheitsstrebungen nationale Gesamtpolitik vom Standpunkt der industriellen Entwicklung aus bieten. 5. Der Herbeiführung dieses Zieles dienen innerhalb der Socialdemokratie die Bernsteinianer, außerhalb derselben die National-socialen, die führenden Kräfte der freisinnigen Vereinigung und gewisse Unterströmungen in den beiden Volksparteien. 6. Wir National-socialen haben nach Maßgabe unserer Kräfte die Aufgabe, innerhalb der liberalen Gesamtbewegung die Idee der einheitlichen Organisation von proletarischen und bürgerlichen Elementen zu stärken und müssen diejenigen Theile des Liberalismus und der Socialdemokratie bekämpfen, die dieser Idee entgegenstehen.“

* [Verbreitung der Lungen-Tuberculose.] Von allen männlichen Arbeitern aus dem Bergbau und Hüftenwesen, Industrie und Bauwesen, die bis zum Alter von 30 Jahren invalide werden, leiden mehr als die Hälfte an Lungen-tuberculose. Ebenso ungünstig ist das Verhältniß bei weiblichen Renteneempfängern der gleichen Berufsklassen im Alter von 20 bis 24 Jahren, während in den Altern von 20 bis 29 Jahren bei nahezu der Hälfte aller invaliden Frauen aus diesen Berufsklassen der Invalidität auf Lungen-tuberculose zurückzuführen ist. Arbeiter der Land- und Forstwirtschaft werden zwar seltener in Folge dieser Krankheit invalide. Immerhin entfallen noch mehr als 350 Tuberculose auf 1000 männliche Renteneempfänger der ländlichen Berufe im Alter von 20 bis 24 Jahren. Für die Gesamtheit der übrigen Berufe stellt sich bei invaliden Männern im Alter von 30 bis 20 Jahren das Verhältniß so, daß etwa 450 von 1000 Invaliditätsfällen auf Lungen-tuberculose beruhen, während ungefähr der vierte Theil aller

invaliden Frauen der gleichen Altersklassen und Berufe tuberculös ist.

[Forderungen der im Gemeinbedienst stehenden Arbeiter.] In Fürth (Baiern) hat das Gewerkschaftskartell in Bezug auf die Arbeits- und Lohnverhältnisse der im Gemeinbedienst stehenden Arbeiter eine Anzahl von Forderungen formuliert und nach Genehmigung durch eine allgemeine Arbeiterversammlung dem Magistrat eingereicht. Die wichtigsten Punkte sind nach der „Frkf. Ztg.“ folgende:

Die Arbeitszeit ist auf wöchentlich 54 Stunden festzusetzen, die Mittagspause auf mindestens 1 1/2 Stunden zu normieren. Ueberstunden sollen nur in Nothfällen gemacht und 33 Proc. höher als die Normal-Arbeitszeit bezahlt werden, die Sonntagsarbeit 50 Proc. höher als die Werktagsarbeit. Den Arbeitern, welche mindestens zwei Jahre im Dienste der Gemeinde ununterbrochen beschäftigt sind, soll alljährlich ein sieben-tägiger Erholungsurlaub bei Fortzahlung des Lohnes gewährt werden. Ferner sind für die im städtischen Betrieb beschäftigten Arbeiter Arbeiter-Ausschüsse ins Leben zu rufen; dann soll der Arbeitsnachweis der Oberaufsicht eines gemischten gemeindlichen Ausschusses, sowie der Aufsicht und Leitung einer von den Besitzern des Gewerbegerichts zu wählenden Commission unterstellt werden, deren Mitglieder Entschädigung von vier Mark für jede Sitzung erhalten sollen.

[Ein Gutachten oldenburgischer Landwirthe.] Die Minderheit des Sonderausschusses für Wirtschaftspolitik der oldenburgischen Landwirtschaftskammer hat über den Zolltarifentwurf und insbesondere über Korn- und Viehzölle ein Gutachten erstattet, in welchem es heißt:

„Jeder, der die Vorthelle des Besitzes, in den er durch den Zufall der Geburt oder durch eigenes Verdienst gelangt ist, für sich in Anspruch nimmt, hat mindestens auch die Gefahr, die jeder Besitz in sich trägt, nämlich im Erwerbaleben theilweise oder ganz verloren zu gehen, selbst zu übernehmen. Lehnt er das ab, indem er verlangt, daß der Staat ihm seinen gegenwärtigen Besitzstand gegen den Wechsel der Conjunctionen auf Kosten der Gesamtheit sicherstellt, so ist das ungerechtfertigt. Noch weniger zu rechtfertigen ist es aber, wenn er solches unter Beibehaltung einer

gewohnten und ihm lieb gemordenen, aber unrentablen Betriebsform beansprucht.“

[Eine gute-Censur für den Sühneprinzen] ertheilt der Director des Baseler Hotels, in welchem die Sühnegefandtschaft logirte. Er veröffentlicht folgende Rundgebung: „Nach der Abreise des Prinzen Tschun vom Hotel „Drei Könige“ ging durch mehrere Zeitungen die Mittheilung, der Prinz habe seine Hotelrechnung nicht bezahlt. Einige französische Zeitungen leisteten sich die Unart, zu behaupten, der Prinz habe seine Rechnung nicht bezahlen können. Diese Unwahrheit weise ich energisch zurück. Die Abreise des Prinzen vollzog sich bekanntlich zu einer Zeit, wo die Banken geschlossen waren. Ob nun die Rechnung gleich oder zwei Tage später von Berlin aus beglichen wurde, das konnte doch gleichgiltig bleiben und war in Anbetracht der Bedeutung der hohen Gäste doch sicher ohne jegliches Risiko. Es wurde weiter in einigen Blättern — auch englischen — gesagt und vielfach vom Publikum geglaubt, die Chinesen seien schmutzig gewesen und dergleichen mehr. Im Interesse der hohen chinesischen Mission und der Wahrheit kann ich nur erklären, daß sämtliche Mitglieder derselben, bis herab zu dem letzten Diener eine überaus peinliche Ordnung und Sauberkeit hielten. Die Zimmer sahen nach der Abreise sauberer aus, als vielleicht bei manchem Abendländer. Ueberhaupt bin ich nur des Lobes voll über das Auftreten, Benehmen und den Umgang sämtlicher Mitglieder der Mission. Die Chinesen packten ihre Koffer mit solcher Sorgfalt und Ruhe, wie ich es selten sah, und alle Gewänder wurden mit größter Reinlichkeit gepflegt, so daß an Ungeziefer gar nicht zu denken war. Bei den Mitgliedern der sogenannten „Sühnemission“ hätte mancher Europäer, was Anstand, Ordnung, Reinlichkeit und Benehmen anbelangt, lernen können! Aug. Blecher, Director des Hotel „Trois Rois“, Basel.“

[Die Lage der Landwirtschaft] bespricht der badische Minister des Innern, Schenkel, auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in Lahr. Auch die Ausstellung in Lahr beweise wieder — sagte der Minister —, daß unsere Landwirtschaft nicht im Niedergang begriffen ist. Aus ihr selber heraus muß die Hilfe

kommen. Die Landwirthe selbst müßten die Hand an den Pflug legen, an den Pflug modernster Technik. Nicht der sei der größte Wohlthäter der Landwirtschaft, der ihr hohe Zölle gewährt und die Zölle so weit erhöhen will, daß die Lebenshaltung des Volkes darunter leidet, sondern derjenige, welcher sie lehrt, wie der Wirthschaftsbetrieb rentabler zu gestalten ist unter Anwendung aller Errungenschaften der Technik, der Wissenschaft und der Erfahrung, durch Verbesserung des Creditwesens u. s. w. In einer anderen Rede des Bürgermeisters Roth wurde auf einen Vergleich der jetzigen mit der Zeit vor 50 Jahren hingewiesen. Wer den Fortschritt auch in der Landwirtschaft nicht sehe, sei blind.

*** [Vorsichtig essen.]** Durch zu heißes Essen und Trinken, sowie durch hastiges Essen, bei welchem die Speisen in großen Bissen verschluckt werden, wird oft der Keim zu schweren Krankheiten des Magens und der übrigen Verdauungsorgane gelegt.

Sprechsaal.

Wo liegt der Fehler?

Die „Danziger Zeitung“ bringt folgende Zuschrift:

Gestern, Abend 8 Uhr, auf dem Nachhausewege vom Comtoir kam ich gerade an, als zwei Individuen einen Passanten in der Weidengasse (Allee vis-à-vis der Kaserne) überfielen und bearbeiteten. Ich rief einen Schutzmann um Hilfe, aber leider war weit und breit keiner zu erblicken. Statt des erwünschten Schutzes nun kamen zur Stelle noch andere Burfschen, worauf einer auf mich losging und mich verfolgte. Zu Fall gebracht, stürzte er sich auf mich und schlug mir mit den Fäusten heftig auf den Kopf. Der in der nächsten Nähe stehende Posten unterließ es, durch einen Ruf den Unhold in die Schranken zu weisen. Im Interesse der Bewohner der Weidengasse ist dringend nöthig, den Passanten Abends genügenden Schutz zu gewähren, damit sich derartige Ueberfälle nicht öfter wiederholen.

Außer einer Beule am Kopf trug ich noch eine starke blutige Berletzung der linken Hand und des Knies davon.

Danzig, den 8. Oktober 1901.

Ein Bewohner der Weidengasse.
Goldhaber.

Nur wo die Vernunft Licht und das Gefühl Wärme giebt, entspringt echte Religiosität.

Rappel.

Hans Jürgen.

Roman von Hedda v. Schmidt.

2) Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Tief neigte sich der blonde schlanke Mann über die volle weiche Frauenhand, ein mütterlicher Auf streifte seine Stirn, dann sagte die Baronin, welche keine Freundin von ausgedehnten Rührsenen war: „Nun gehen Sie, Hans Jürgen, und holen Sie sich zum zweitenmal von Margareths Lippen das Geständniß ihrer Liebe, und dann bringen Sie uns das Kind, damit es den Segen seiner Eltern empfangt. Margareth weiß vermuthlich um den Zweck Ihres heutigen Kommens, denn als sie Ihre Schimmel in die Pforte biegen sah, huschte sie wie ein scheues Reh in den Park. Dort finden Sie sie.“

Drunten im Park duftet der Flieder. Uralte Linden wiegen ihre Wipfel in den Lüften, sorgfältig unter der Scheere gehaltene Hecken stehen sich dahin, nie und da leuchtet eine weiße Gartenfigur auf, und drüben im Gemüsegarten, jenseits des Steinzaunes, lärmten die Spatzen in den sonnigen Vormittag hinein.

Wenn man an das Südende des Parkes gelangt, so kann der Blick über den mächtig hohen Zaun hinüberschweifend, auf weiten Feldern ruhen. Fern am Horizont schimmert es dunkelblau, dort beginnt der sich Weste weit hinziehende Tannenwald, welcher eine gewisse Ziffer des Sommerlichen Besitzes bildet.

Margareth von Hohenort lehnt an dem verwitterten Zaun. Ihre Finger kupsen nervös an

den Grashalmen, welche zwischen den Spalten der Steine lustig empormuchern, ihr Blick haftet sehnsüchtig auf dem fernen, dunkeln Waldstrich, hinter dessen Grenze sich das stattliche Herrenhaus von Commerdhoff erhebt. Würde sie je als Herrin dort einziehen? Eben — in dieser Minute vielleicht wird über ihre Zukunft entschieden. Würden die guten, liebevollen Elternherzen sich dem Glücke ihres einzigen Kindes verschließen?

Margareth liebte Hans Jürgen, so lange sie denken konnte. Er war ihr stets als Ideal alles Schönen, Kühnen und Sieghaften vorgekommen. Der schlanke, sonnenerbrannte Nachbarsohn hatte es ihr angethan, als er, seine Eltern auf einem Besuche in Hohenort begleitend, auf seinem zöftigen Pony herübergeritten kam. Aus dem Anaben war ein stolzer, hochgewachsener Mann geworden, in dessen dunkelblauen Augen es sprühte und blitzte von Lebenslust und Daseinsfreude.

„Wetten und wagen“, so lautete sein Wahlspruch und sein sich gestecktes Ziel zu erreichen, fiel ihm nie schwer, dem ritterlichen, verwegenen Hans Jürgen v. Commerd.

So wie er auf allen Rennen, die er mitritt, spielend durchs Ziel slog, eins mit seinem Rosse, jede Muskel siebernd angepannt und dabei doch so erfolgessicher, so unnachahmlich selbstbewußt und kühn, so wird er auch beim großen Wettrennen des Lebens, den höchsten Preis, die blaue Blume des Glückes, zu erstreben wissen.

Margareth preßte beide Hände auf ihr stürmisch pochendes Herz — sie wagte es, sich vor lauter Seligkeit kaum selbst einzugestehen; sie ist der Preis, nach welchem Hans Jürgen die Hand ausstreckt, sie ist die Blume, um die er wirbt, er, dem so viele Herzen entgegenfliegen, der nur zu wählen hat, der überall gefeiert wird von den Damen, obwar bedächtige kopfschüttelnd über ihn den Spruch fällen: „Ein tochterer Vogel, den kein Käfig dauernd zu fesseln vermag.“

Margareths eigene Mutter hatte ja oft genug

Hans Jürgens Pferdpassion getadelt: „Wozu diese Reiterstücken, wozu seine Haut zu Markte tragen? Dafür hat man den Cirkus.“

Würde die Mama, die immer so resolut und entschieden auftrat, Hans Jürgen abweisen?!

Margareth weiß es, sie geht zu Grunde vor Herzeleid, wenn sie nicht dem Manne, den sie anbetet und vergöttert, angehören soll. Seit gestern Abend — man hatte einen Geburtstag in der Nachbarschaft festlich begangen, dort hatten sich Margareth und Hans Jürgen getroffen und in einer Quadrille hatte sich letzterer erklärt — befindet sich Margareth wie im Traume.

Nun durchlebt sie in der Erinnerung jene glückseligen Augenblicke — mit welcher innigen Worten hatte Hans Jürgen um sie geworben, aber trotzdem hatte in seiner Sprache etwas sieghaftes gelegen, jenes Etwas, das ihn so unwiderstehlich macht.

Um Margareth blondes Haupt schmiegt sich eine Blätterranke, die Hände fest an die Brust gedrückt, die Augen in sehnsüchtiger Erwartung weit geöffnet, steht sie da — leht knirscht der Kies unter sich nähernden Schritten. — Margareth wendet sich hastig um, eine Welt von Liebe schimmert in den goldbraunen Augensternen, die etwas überstrahlende zarte Gestalt neigt sich vor — da — tritt der Ersehnte aus dem Laubgang . . .

„Margareth, Halderose“, klingt es jubelnd von Jürgens Lippen, „mein, mein für immer!“

Dann bettet er Margareths blondes Köpfchen an seine Brust. Mit geschlossenen Augen erwidert sie den heißen Auf, den er auf ihre Lippen drückt.

„Sah ein Anab' ein Röslein stehn“, zieht es unwillkürlich durch Hans Jürgens Sinn, und dann gelobt er sich's fest und heilig, die Blume, die er sich gebrochen, um sein Leben mit ihr zu schmücken, zu hegen und zu pflegen in Lieb und Treue!

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Aus der Ordnung für die neue Radaune, Danzig, den 2. Dezember 1829, und Nachtrag, Danzig, den 18. September 1848, bringe ich Nachstehendes zur allgemeinen Kenntniß und Beachtung:

VII. Abschnitt.

§ 1.

Wer auf dem Damme reitet oder fährt, oder auch auf oder an demselben Vieh treibt oder weidet, muß 1 Thaler Strafe erlegen.

§ 3.

Wer es sich beikommen läßt, am Deiche nach Sand zu graben oder die Dossirung zu beschädigen, zahlt 3 Thaler Strafe.

§ 5.

Wer ohne Vorwissen und Genehmigung der Bau-Deputation Gegenstände, die den Abfluß des Wassers hindern, in den Fluß aufstellt oder Steigebriicken über den Fluß oder in denselben legt, verfällt in 5 Thaler Strafe und muß die Anlage sofort fortschaffen.

§ 6.

Wer neue Appartements ohne vorangegangener Anfrage und erhaltener Erlaubniß anlegt oder verfallene wieder herstellt, muß sie auf seine Kosten fortschaffen lassen und erlegt die bestimmte Strafe von 5 Thaler.

§ 7.

Wer durch Anlage von Röhren oder Pumpen dem Flusse Wasser entzieht, muß dieselben für eigene Rechnung fortschaffen und erlegt 10 Thaler Strafe.

§ 8.

Niemand darf Schutt, Dünger oder sonstige Gegenstände, die den Fluß verunreinigen, in denselben werfen, auch keine Abwässerungen aus Viehstallungen in denselben ableiten.

Wer den Fluß absichtlich oder fahrlässiger Weise verunreinigt, verfällt jedes Mal in 2 Thaler Strafe.

Dhra, den 30. September 1900.

Der Amtsvorsteher.
Lind.

Bekanntmachung.

Die Grabenschau der Entwässerungs-Genossenschaft Dhra-Guteherberge findet am Mittwoch, den 16. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, statt.

Die Interessenten werden hiermit aufgefördert, ihre Grenz- und Abzugsgräben bis zu diesem Tage bei Vermeidung kostenpflichtiger Ausführung, ordnungsmäßig zu räumen.

Dhra, den 8. Oktober 1901.

Der Genossenschaftsvorsteher.
Peters.

Vibrationstherapie

(Gst. Liebeck D. R.-P. 55 406)

Schwedische Heilgymnastik und Massage

von

(11938)

Fräul. Wästfelt,

Langgasse 6.

Vom 1. Oktober Sprechstunden von 10—12 Vorm.

„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker“

Professor Dr. Ernst v. Leyden, Geh. Medizinalrath in Berlin.
„Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik“ (S. 242.).

Ein großes „Waarenhaus“

für alle erdenklichen Gegenstände ist ein Lokalblatt. Die Geschäftsleute zeigen alle ihre Waaren in dem Blatte an und das Publikum sucht sich in diesem „Waarenhaus“ seine Waaren aus. Das Gleiche ist bei Privatleuten der Fall, welche gebrauchte Waaren abzugeben haben. Die Benutzung dieses „Waarenhauses“ ist Jedermann gegen Zahlung weniger Groschen gestattet.

Annahmestelle der „Dhraer Zeitung“ in Dhra Hauptstraße 19 bei Herrn Woelke.

Kaufhaus

Siegfried Lewy,

Danzig,

22 Holzmarkt 22,

empfehl

dem geehrten Publikum außer seinen bisher geführten Waaren auch folgende

neu aufgenommene Artikel

zu bekannt

(12304)

unerreicht billigen Preisen!

Damen-Confection,

Schuhwaaren für Damen, Herren u. Kinder,

Strümpfe, Strickwolle etc.

Rabattmarken werden auf alle Artikel zugegeben.

Danziger

Taschen-Kursbuch,

Winter 1901/1902

Preis 15 Pf.

Zu beziehen durch die

Expedition der Danziger Zeitung

und

J. Wölke, Hauptstraße 19.

A. L. Wachowski.

Stadtgebiet,
empfehl billigt:

reinichmedende Staees
in allen Preislagen,
roh von 0.70—1.60, gebrannt
von 0.80—1.80,

Chinesische Thee's
von feinstem Aroma, lose und
in Packeten,
zu 30, 45, 60 und 90 Pf.

Cacao's,

beste Marken,
Van Houten, P. W. Gaebe,
Lobek u. Co.,

Chokoladen,

vorzüglich im Geschmack,
pro Pfund von 1—2 Mk.,
pro Tafel von 5—50 Pf.

Chokoladenmehl,
pro Pfd. 60—80 Pf.

Krümelmilchchokolade.

Bon der Reise zurück-
gekehrt.

Dr. M. Semon,

Frauenarzt, Danzig.
Sprechstunden:
Serbergasse 13, 9—10, 3—4 Uhr.
Privatklinik und Entbindungs-
anstalt: Boggenpuhl 22/23.

Im Krug zum grünen Kranze

Scharfenort,

(Bahnhstation St. Albrecht)

Restaurant, Café und

Garten Etablissement

empfehl seine neu renovirten
und vergrößerten Lokalitäten
den geehrten Herrschaften von
Danzig und Umgebung zu an-
genehmem Aufenthalt.

Hochachtungsvoll Emil Wihny.

H. Lubowsky,

Sattlermeister und Tapezierer.
St. Albrecht 44.

empfehl sich zur Anfertigung von
Geschirren u. Polsterwaaren,
werden schnell u.
Saparaturen saub ausgeführt.

Milch wird gesucht
Stadtgebiet 97.

Balken

Dachverbandhölzer

nach Liste

Sonnenjalousien

Kolläden

Treppentrailen

Bahn- u. Boßkisten

liefert schnellstens

Oscar Timme,

Danzig,

Hopfgasse 30.

— Fernsprecher 462. —

Sächsisch-Thüringisches
Technikum Rudolstadt

Höhere und mittlere Fachschule für
Architekten, Bau-Ingenieure, Hochbau-,
Tiefbau-, Steinmetz- und Vermessungs-
Techniker, Tischlerfachschule. Reife-
prüfungen durch Staatscommissar

Direktor Rühl.

Usluga polska. Usluga polska.

Geeben eingetroffen:

Großer Posten

Emaille-Waaren

zu billigsten Preisen.

Empfehle gleichzeitig sämtliche

Material- und

Colonial-Waaren

Alfred Borchardt,

Danzig,

Fischmarkt Nr. 9.

Dhra a. d. Mottlau 8 ist eine
freundliche Wohnung zu ver-
mieten, das ist ein niedlicher,
wachsamer Hund zu verschenken.

Dhra a. d. Mottlau 15 sind zwei
Wohnungen, 1 Tr., zu vermiet.

Fast neues feines Federcapec
(Winterumnahme), 35 Mk gekost.,
für 15 Mk. u 1 gut. braun. Winter-
Jag. bill. z. vk. Dhra, Ostbahn 9. 1.

1 Hobelbank ist zu verkaufen
Dhra-Niederfeld Nr. 22.

3 Fachfenster u. 300 alte, gr. Dach-
pfannen zu vk. Sübl. Hauptstr. 1.